

Das stehende Band...

Eine große, moderne Straßenbahn, deren Leitungsmaffen in Beton ausgeführt sind, führt zum Traktorenwerk, dem größten und modernsten der Sowjetunion. Es ist nach dem von Stalingrad errichtet und natürlich noch größer und noch schneller erbaut worden. In 800 Meter Breite und mit 1000 Meter Tiefe liegt der Komplex der Werkanlagen an der breiten, schnurgerade durchgeführten Chaussee, und junge Komsomolji errichten vor der Front des Verwaltungsgebäudes gerade große Transparente, um wieder einmal die Leistungen einer Abteilung in Beleuchtung zu sehen.

In dem Verwaltungsgebäude habe ich den gleichen Eindruck wie überall in diesen Administrationen. In den Fluren, denen zum Teil noch der Fußbodenbelag fehlt, deren Decken noch gefalzt werden und deren Türen häufig noch mit Bretterverschlüssen abgeschlossen sind, ist ein lebhaftes Hin und Her von Leuten. Die Zimmer, mit einfachster Einrichtung versehen, sind alle überbesetzt und zeigen Gruppen von Angestellten in nicht abbrechender Diskussion. Um jeden Schreibtisch sind fünf bis sechs Menschen versammelt, zum großen Teil die Mühe auf dem Kopf, fast alle die Zigarette im Mund, die lebhaft aufeinander einreden.

Der Empfang bei dem Direktor Wostrow bietet ein ganz ähnliches Bild: eine Gruppe von Personen um den Schreibtisch sitzend, an Nebentische gelehnt oder durch das Fenster sehend. Der eintretende Besucher wird einen Augenblick gemustert, ein freundliches „Sdrastwultje“, und man läßt zwischen dem Direktor und ihm den Anfang eines Gespräches entstehen.

Aber dann sind noch keine drei Antworten auf meine Fragen gefallen, ohne daß jemand in das Gespräch eingriff und mir mit viel Wohlwollen ein Detail ganz besonders gut erklären will. Das ruft den Widerspruch eines Dritten hervor, und spätestens bei meiner vierten Frage ist eine allgemeine Diskussion im Gange, die sich bald nur noch zwischen den Russen abspielt, und für die der Besucher einen schweigenden Zuhörer abgibt...

Ein russischer Direktor ist nie allein, zwei Direktoren sind nie einer Meinung, und diese Empfänge vermitteln mir eine interessante Vorstellung von dem, was sich bei ihren Konferenzen abspielen mag, wenn die Anwesenheit eines Ausländers noch in Wegfall kommt. Der persönliche Eindruck ist nicht immer ein unangenehmer, vor allem die „roten Direktoren“ selbst sehen nach Überzeugungen, Bemühung und Sorge aus.

Mit sanftem Nachdruck wiederhole ich meine Frage nach der gegenwärtigen Produktion des Werkes, auf die man mir versehentlich einige Male mit der „K a p a z i t ä t“ des Werkes geantwortet hat — 144 Traktoren pro Tag, 50 000 pro Jahr — aber zum Schluß nennt man mir die gegenwärtige tatsächliche Tagesproduktion: 70 Traktoren.

Ei, das wäre bereits das Eingeständnis, daß „die modernste und größte Traktorenfabrik der Welt“ trotz aller Anstrengung, an deren Intensität nicht gezweifelt werden soll, nur die Hälfte von dem liefert, was sie liefern sollte. Aber ein Ingenieur hat mir in Magnitogorsk bereits das Kardinalproblem dieses Werkes ausgeplaudert: die Erzeugnisse von Roheisen und Stahl würde ausreichen, um das Traktorenwerk von Sta-

lingrad zu versorgen. Seitdem aber ein noch größeres und noch moderneres Traktorenwerk in Charkow erbaut werden mußte, muß das Rohmaterial auf beide aufgeteilt werden. Deshalb, wie er in seiner westlichen Voreingenommenheit schlussfolgerte, es zweckmäßiger gewesen wäre, bei einem Werk zu bleiben, solange man nur ein Werk beliefern kann, aber das wäre ja wohl kein bolschewistisches Tempo gewesen.

Mit einem jungen russischen Ingenieur, der sich als stiller und freundlicher Begleiter erweist, mache ich einen Rundgang durch das Werk. Die Anlagen, die in rotem Ziegel aufgeführt sind, machen einen frischen Eindruck und sehen nach Geräumigkeit aus. Das äußere Bild ist wie bei fast allen industriellen Neubauten der Sowjetunion nicht schlecht.

Es ist etwas still in der Haupthalle! In langen Reihen stehen Drehbänke, Drillbohrer, Zahnschneidemaschinen deutschen und amerikanischen Ursprungs, von denen viele nicht in Benutzung sind. An anderen sind junge Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. „Wir schulen nur noch junge Arbeiter für die Maschinen ein“, erzählt mir mein Begleiter. „60 Prozent unserer Belegschaft, die jetzt 17 000 Mann stark ist, sind zwischen 18 und 25 Jahren, und sie sind fast alle im Komsomol. Die älteren Arbeiter haben in ihrer Jugend alles anders gelernt, und können sich an die neuen Verhältnisse nicht so recht gewöhnen, und wir wollen mit der erwachsenen Generation keine Zeit verlieren.“ Die Ingenieure und Werkmeister des Betriebes sind indessen fast ausschließlich Ausländer, und unter den 300 Werkmeistern und qualifizierten Arbeitern finden sich etwa 105 Deutsche.

(Fortsetzung morgen)



Eine neue deutsche Schulooper!

Soeben erschien:

Der Rattenfänger von Hameln

Ein deutsches Jugendspiel

Musik von Herbert Mary

Partitur RM 12.—

Text von Richard Münnich

Textbuch RM 1.—

Die Autoren über ihr Werk: Wir nennen unser Stagspiel „deutsch“, weil wir meinen, daß Stoff, Text und Musik unseres Spiels deutsch-jugendtümlichem Empfinden gemäß ist. Der erforderliche Instrumentalkörper besteht vor allem aus Violinen mit Klavier (vierhändig), Flöten, Celli, Schlagzeug sind erwünscht. Die betrachtenden Ehöre sind meist dreistimmig, die in die Handlung eingreifenden haben wechselnde Stimmzahl bis hinab zum Einklang, der dramatische Schlagkraft am besten verbürgt.

Zeitschr. für Schulmusik über die Uraufführung: Der Textdichter spricht überall die Sprache der Jugend, für die das Stück geschrieben ist. Die Musik entspricht in ihrer inneren Haltung der Dichtung. Wieviel Abwechslungsreichtum bietet sie, welche ausgesprochene Dramatik bringt sie in den bewegten Szenen, welche Klangfülle vermag schon der bescheidene Orchester-Apparat in der geschickten Instrumentation des Komponisten hervorzubringen und vor allem, wie glänzend hat er durch dieses Werk bewiesen, daß neue Musik gut jugendmäßig und gut volkstümlich sein kann — so gut wie irgendeine romantische!

Werbematerial: Verzeichnis Neugkeiten 1932/33

Sonderangebot: Stehe Bestellzettel (Z)

Chr. Friedr. Vieweg & Co. m. b. H., Berlin-Lichterfelde

Soeben erschien:

Rüstungskarte Europas

Zweite auf Veranlassung und nach den Richtlinien des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda verbesserte Auflage, gezeichnet mit Unterstützung des Reichswehrministeriums und hergestellt in sechs farb. Offsetdruck mit Tabellen über den Rüstungsstand aller europäischen Staaten
Kartengröße 86×125 cm

Ausgabe A: mit Stahlschienen, auf Halbkarton gedruckt RM 7.50

Ausgabe B: mit Holzstäben, auf Leinen aufgezogen RM 12.50

(Z)

Werbemittel:

Dreiteiliger Prospekt mit Kartenausschnitt
Vierseitiger Prospekt mit ministeriellen Empfehlungen und Bestellliste für die Werbung besonders in den N.S.L.B.-Fachschaften, bei den Führerschulen der NSDAP, Ortsgruppen des Reichsluftschutzbundes usw.

Wir bitten um Anforderung!

Buchhandlung des Waisenhauses GmbH.

Berlin SW 48 — Halle/Saale